



Abend-

Zeitung.

84.

Donnerstag, am 8. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An  
Theophania.

Der Blick zum Licht wird Muth zum Dulden  
geben,  
Selbst wenn der ird'schen Hoffnung schönste Blüte,  
Gleich einem Traumbild, farbenlos verglühte:  
Als Stern wird sie verjüngt der Asch' entschweben.

Wohl klagt der Schmerz im dulddenden Gemüthe:  
Wie war so süß der Traum vom Erdenleben,  
So rein der Wunsch, so treu das rege Streben!  
Warum verfährt so streng die höchste Güte?

Warum entrückt sie die geliebten Kränze  
Aus trauer Näh' in unermessne Weiten?  
So fragt' ich trauernd, und aus hoher Ferne  
Drang Blütenhauch, wie Harmonie der Sterne:  
„Wir geh'n voran, Dir Lauben zu bereiten,  
„In einem unvergänglich schönen Lenze.“

Elise Ehrhardt.

Prinz Friedrich.  
(Fortsetzung.)

Schon griffen die Trabanten nach dem unglücklichen Franchi, und dieser wollte ihnen, mit einem dankbaren Blick auf Friedrich, folgen, als der Jüngling vorsprang, und, den Gefangnen umarmend, mit der Kraft der Verzweiflung zum Thron hinaufrief: Ich war eher deutscher Baron, als Kronprinz von Corsika. Könntet Ihr mein Fürstenwort lösen, so bleibt das Wort des Freiherrn noch verpfändet, und wolltet Ihr durch blutige Gewalt auch

dies vernichten, so schwöre ich jetzt bei Gott und allen Heiligen, daß ich meine Entehrung nicht überlebe!

Ihr seyd ein herrlicher Jüngling! rief Franchi, im Entzücken über diese Selbstaufopferung seinen nahen Tod verachtend: aber um meinetwillen soll diese edle Blüte nicht fallen. Ueberlaßt mich meinem dunkeln Loose. Ich gebe Euch Euer Wort zurück und Theodor ende mit mir, wie es ihm gefällt.

Jetzt fielen alle Augen auf den König, der vergebens eine mächtige Rührung zu verbergen suchte, und in einem schweren Streite mit den feindlichen Mächten seines Innern begriffen war. Endlich siegte sein besseres Selbst. Er wies den Türken, der sich wieder flisternd zu ihm wandte, mit unwilligem Ernst zurück und sprach zu Franchi: Graf Giacomini soll Euch über unsere Vorposten bringen. Ich verlange keine Ranzion von Euch, als daß Ihr zu Bastia treu erzählt, was hier geschehen ist. Wenn Euer blutiger Vetter dadurch zum erstenmale lernt, sich zu schämen, so hat Corsika für diesmal Genugthuung.

Bei meinem Eid, Eure Majestät hat wohl gethan! rief Giafferi, sich eine Thräne abtrocknend.

Die edeln Corsen, die kurz vorher nach der Blutrache gelehzt, riefen, durch diese Beispiele wechselseitiger Großmuth gerührt, ihrem König für sein Gnadenwort ein herzliches Viva zu, und Frie-

drich stürzte in freiwilliger Huldigung auf den Stufen des Thrones nieder, und beneckte des Waters Hand mit dankbaren Thränen.

Ich will mit meinem Sohne allein seyn, sprach jetzt Theodor mit gerührter Stimme. Und als alle das Zelt verlassen, umarmte der Vater den edeln Jüngling mit väterlicher Wärme. Ich möchte es für ein böses Omen halten, sprach er: daß unser erstes Zusammentreffen ein feindliches war, mein Friedrich; aber Du hast mir dabei ein so höchst wackeres und kräftiges Gemüth gezeigt, daß meine Freude darüber jede Sorge für die Zukunft unterdrückt.

Gott sey Dank! jauchzte der Jüngling: das ist eine Sprache, wie ich sie von meinem Vater zu hören hoffte. Jetzt schwöre ich darauf, daß ich Euer ächter Sohn bin. — Vorher, fuhr er mit plötzlichem Grausen fort: kam es mir nicht also vor. Ihr schient mir ein fremder Zauberkönig zu seyn, der, für seines Thrones kalten Glanz, sich dem Bösen ergeben, und es dünkte mir, als ob dieser in des scheußlichen Heiden Gestalt hinter Euch stehe, und Euch immer neue Sündengedanken einhauchte. Wie mögt Ihr doch diesen Unhold also in Eurer heiligen Nähe dulden?

Mit solchen Urtheilen ist die Jugend immer rasch fertig, antwortete Theodor mit verlegenem Lächeln: Wenn Du die Verhältnisse kennen lernst, die mich mit diesem Muselmann verknüpfen, so wirst Du Deine Uebereilung reuig zurücknehmen. Als Adjutant des spanischen Obersten Mendoza half ich vor zehn Jahren die Festung Oran in Afrika gegen den Dey von Algier vertheidigen, und gerieth bei einem Ausfall in der Barbareken Gefangenschaft. Meine astrologischen und chemischen Kenntnisse erwarben mir bald die Gunst des Dey, und als ich die Revolution, die seinen Enkel auf den Thron von Tunis hob, glücklich beendete, wünschten beide Regenten mir ihre Dankbarkeit thätig zu beweisen. Da dachte ich an das unglückliche Corsika, dessen widerrechtlich gefangenen Häuptern ich schon früher durch den kaiserlichen Hof ihre Freiheit verschafft hatte. Mir schwebte die Möglichkeit vor, durch die Befreiung dieses muthigen Volkes zugleich meinem Stamme die Königswürde zu erringen. Ich begann mit den sogenannten Rebellen von Corsika zu unterhandeln; sie fügten sich allen meinen Forderungen. Algier und Tunis gelobten mir kräftige Unterstützung. Auf einem englischen Schiffe, mit allen Kriegbedürfnissen und einer Million Zechinen beladen, bin ich hier gelandet. Welche Fortschritte

ich bisher gemacht, weißt Du. Ich wäre aber, bei des Landes Armuth, diesen kostspieligen Krieg, ohne fortdauernde Geldsendungen aus der Barbarei, zu führen außer Stande. Diese sind jedoch nur Darlehne, die ich wieder abtragen muß, wenn mein Thron erst fest steht. Daß sie den Plänen, die ich mit den Muselmännern verabredet, gemäß verwendet, daß ihre dereinstige Zurückzahlung vorbereitet werde, dafür sollen die drei Luneseer wachen, die mich hierher begleitet. Der Hassan, der Dir so widrig ist, und dessen Physiognomie freilich nicht viel Empfehlendes hat, ist ihr Haupt, ein treuer Diener des Dey, dem ich zur Säbelumgürtung geholfen, und mir deshalb persönlich ergeben. Wenn ich auch, im eigentlichen Sinne, von ihm nicht abhängt, so bediene ich mich doch oft und gern seines Rathes, der immer höchst klug ist, und geradeaus, wie der Weg der Kugel, zum Ziele führt. Bisweilen schlägt ihn freilich der orientalische Despotismus in den Nacken, aber dann mildert, wovon Du bereits eine Probe sahest, mein fester Königswille. Zu besorgen kann ich nichts von ihm haben, da unsere Wege zusammengehen. Ja, ich möchte nach Zusammenstellung unserer Horoskope eher glauben, daß der Bund mit mir, ihn mit großer, unausweichlicher Gefahr, wenn auch erst nach Jahren, bedrohe.

Mit gespannter, trauriger Aufmerksamkeit hatte Friedrich der langen Schurz-Rede zugehört. Jetzt sprach er: Ich kann nicht falsch seyn gegen Euch, mein Vater, und so zürnt mir denn nicht, wenn ich Euch offen gestehe, daß Euer ganzes Unternehmen mir höchst unselig vorkommt. Corsikas Fehde mit Genua scheint mir gerecht und freudig will ich mein Blut für die edle Nation vergießen, die so muthig ihre Ketten zerbrochen. Aber vor der Hülfe, die Ihr auf diese Insel gebracht, will mir grauen. Wohl haben schon in der alten Zeit Kaiser und Könige der Sarazenen Waffen im Kampfe gegen ihre Feinde gebraucht; aber die unparteiische Geschichte gedenkt solchen Beginnens mit gerechtem Abscheu, weil es den Heiden den Weg in die christlichen Länder zeigt. Und vollends diese Seeräuber, die nicht einmal ehrliche Heiden, sondern Schurken aus Nationalität sind. Ich kenne nichts Schrecklicheres, als ein ganzes Volk, das seit Menschengedenken, nicht aus Noth, sondern aus eingestiehrter Rachlosigkeit, vom Raubmorde, wie von einem ehrlichen Gewerbe lebt. Ihr wollt die Teufel durch Beelzebub austreiben, und das kann nimmer glücklich enden.

Es ist nicht zu läugnen, antwortete Theodor mit unwilligem Spott, daß sich über dies Thema eine höchst moralische Dissertation schreiben ließe, in der Deine Meinung einen glänzenden Sieg davon tragen müßte. Es fragt sich aber hier bloß, ob ich eine unglückliche Nation aus unverschuldetem Elend retten, oder sie, aus übertriebener Gewissenszartheit ihren Henkern Preis geben soll. So lange Du mir nicht hinreichendes Geld schaffen kannst, um diesen armseligen Corsen Gewehre und Schuhe zu kaufen, so lange bin ich nicht im Stande, Deinen christlichen Eifer gegen die armen Lunesen zu honoriren.

So fehlt es Euch also bloß an Gelde? rief fröhlich Friedrich, die Briestafche Olympia's, die noch auf seinem Herzen ruhte, hervorreichend: Dann nehmt mit Liebe an, was Liebe mir gab, und Liebe Euch durch mich freudig bietet. Wollte Gott, es reichte hin, Euch gänzlich aus der Heiden schimpflicher Abhängigkeit los zu kaufen.

Das thut es zwar nicht, antwortete Theodor, die reichen Wechsel mit heiterm Gesicht überzählend: doch will ich Dir nicht verhehlen, mein Sohn, daß diese unerwartete Hülfe mir sehr zu statten kommt. Meine Cassen waren leer, und Lunis machte Schwierigkeiten, sie zu füllen, weil es meinte, daß ich schon mächtig genug sey, durch Ausschreibung von Contributionen für meine Bedürfnisse zu sorgen. Ich hätte deshalb schon einige harte Befehle geben müssen und freue mich, sie jetzt aufheben oder doch mildern zu können. Du hast Dich um den Staat doppelt verdient gemacht, ich ernenne Dich daher zum Obersten der Cavallerie, und werde noch auf eine würdigere Belohnung für Dich denken.

Diese Worte, wieder in vollem Königston gesprochen, erregten in dem bekümmerten Sohne ein um so wehmützigeres Gefühl, als er begann, das glänzende Elend, in dem sein Vater lebte, klarer zu erkennen. Und als der diensthabende Kammerjunker jetzt, mit respektvoller Feier, den Staatskanzler, Grafen Giacinto Paoli, den Groß-Siegelbewahrer, Grafen Sebastiano Costa und den Groß-Schatzmeister Marchese von Matra, zum geheimen Conseil anmeldete, entfernte sich Friedrich mit schwerem Herzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Beilagen.

Eine Schaar von Kriegeren näherte sich dem Rheinstrome bei Mainz. Ein Soldat fragte seinen Nebenmann, wie dieses Wasser heiße? Es heißt der Rhein! entgegnete der Befragte. „Schau, schau!“ rief Jener: „Bei uns fließt es auch, da heißt es halter die Donau!“

Ein junger Rechtsgelehrter, Mitglied eines Stadt-Gerichtes, der eine sehr unleserliche Handschrift, nahm in einer Injurien-Sache ein Protokoll auf. Eine Dienstmagd hatte von der Hausfrau Schläge bekommen und foderte Genugthuung. Der Rath, der das Urtheil abfassen sollte, konnte das Protokoll nicht lesen, und da er doch die Worte: Magd, Schläge, Hausherrin zusammenfand, so glaubte er, die Magd habe sich an ihrer Gebieterin vergriffen, und verurtheilte die Erstere rechtskräftig zur Gefängnißstrafe. Das arme Kind beklagte sich bei dem Vorsteher des Gerichts; der ließ sich die Akten vorlegen; da er aber das Verhör auch nicht lesen konnte, so bestätigte er, der Bequemlichkeit halber, das Urtheil.

Karl Stein.

## Berichtigung.

Das Schönste sey ein Weib im Leben,  
Sagt man, — ob wohl mit Recht?  
Ich glaube, ja! — durch's Widerstreben!  
Denn eine Gegend gar zu eben,  
Macht sich fürwahr doch schlecht!

W. Jahn.

## Zweifelbige Räthsel.

Merkt auf! ein seltsam Paar  
Stellt Euren Blick sich dar:  
Eins ist das Wichtigste,  
Und Eins das Wichtigste.  
Das herrscht im Erdenraume,  
Dies gleicht dem Glück im Traume.  
Das ist der reichste König,  
Dies weniger denn wenig.  
In Beiden nun vereinet  
Ein artig Kind erscheint,  
Dem weder Glanz noch Licht,  
Noch Flattersinn gebricht.  
Vom Ersten nur ein Schimmer,  
Des Zweiten Lieblingskind,  
Bleibt's flüchtig fiers genannt;  
Ob mocht's im hellen Zimmer  
Den bunten Weihnachtbaum  
Zum Hesperidentraum.

Elise Ehrhardt.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

### Tagebuch aus Wien.

Am 8. Februar hatte die feierliche Audienz des persischen Botschafters bei dem Kaiser und der Kaiserin statt. Der Zug ging folgendermaßen: 1) Ein Corporal mit sechs Mann Cavallerie, um Platz zu machen. 2) Ein Hauptmann mit 40 Grenadieren. 3) Acht K. K. Handpferde mit dem schönsten türkischen Reitzzeug ausgeschmückt, jedes derselben von zwei K. K. Stallleuten geführt. 4) Ein K. K. Bezreiter, den Zug der Sänften und Geschenke anführend. 5) Der Zug der Sänften. Auf der ersten Sänfte lag das Porträt des Schah's, auf einer Platte aus Milch-Caledon emailirt, mit Spinellen ringsherum besetzt, und ein Kranz großer Perlen, dem Medaillon zur Einfassung dienend. Auf der zweiten Sänfte ein, von Timurlang auf den gegenwärtigen Schah gekommener, Damascener und eine mit Edelsteinen besetzte Scheide. Dann das Schehinschahname, d. i. das Buch des Königs der Könige, von dem dormaligen Dichtersfürsten Persiens, dem der Schah seinen eigenen Namen beigelegt, nämlich von Fath Ali Chan in achtzigtausend Distichen verfaßt. (Hr. von Hammer wird, dem Vernehmen nach, das Riesenwerk beginnen, eine Uebersetzung davon zu liefern.) Es besingt die Heldenthaten der regierenden Familie, von der Zeit des Nadirschah bis auf die gegenwärtige Zeit. Auf der dritten Sänfte zwei Kaschmirische Teppiche, nach dem Muster Kaschmirischer Shawle gearbeitet. Neben jeder Sänfte gingen zwei K. K. Leiblackeien, und sechs andere trugen auf Tassen kaschmirische Shawle. 6) Ritten die sechs ersten Botschafts-Officiere, einer nach dem andern (fast alle in scharlachrothem Kastaun, mit verschiedenfarbigen Unterkleidern, fahlen Gesichtern mit stehenden Augen). 7) Ein sechsspänniger Wagen, worin der Botschaftssekretär die königlichen Schreiben in einem golddurchwirkten und dann mit Mousselin umwundenen Sacke, auf einem Polster aus Goldstoff emportrug. 8) Der sechsspännige Gallawagen, worin der Botschafter oben und ihm gegenüber der K. K. Commissär, Hr. v. Hammer, unten an saß. Der Botschafter hat ein ausdrucksvolles Gesicht, ein sehr lebendiges Auge und einen langen schwarzen Bart. Er trug ein rosenfarbenes, mit Silber durchwirktes Kleid, auf dem Haupt drei Rosen von Juwelen, und die Dekoration aller drei Klassen des Sonnenlöwen-Ordens sammt dem Porträt des Schah's, in Perlen reich gefaßt, mit Quasten von Perlen. 9) Ein sechsspänniger Hofwagen, worin der Gesandte, Mirsa Abdul Hussein Chan, saß. 10) Vier Officiere des Botschafters zu Pferde, worunter ein Neger sich befand, der, seiner schönen, regelmäßigen, jugendlichen Physiognomie wegen, aller Augen auf sich zog. 11) Der Wagen des K. K. Commissärs. 12) Das Schluß-Detachement. — Der Kaiser stand, beim Eintritt des Botschafters, in Uniform, mit bedecktem Haupte auf

einer breiten Estrade an einem, mit Gold verbrämten und rothem Sammet bedeckten Tische, unter einem reichen Thronhimmel, mit einem Armsessel zur Rechten; rechts von Sr. Majestät stand der Ober-Hofmeister, links der Minister, Fürst von Metternich, weiter oben die beiden Garde-Capitäns; — die Garden zogen sich von der Mitte des Saals zum Thron hin, die untere Hälfte des Saals war vom Hofstaate ausgefüllt. Der Botschafter machte drei Verbeugungen, und hielt seine Rede persisch, welche der Hofrath v. Hammer folgendermaßen verdeutschte: „Dieses freundliche Schreiben habe ich von Seiten Sr. Majestät des Königs der Könige, des großmächtigsten Herrn von Iran und Turan, des Besitzers von Kron und Thron der alten persischen Kaiser, für Seine Majestät den größten Kaiser gebracht, und den für diesen Hof bestimmten Mirsa Abdul Hussein Chan mit mir geführt, damit ich, nach Befestigung des Baues, der Freundschaft zwischen den beiden hohen Höfen, meine Reise wieder fortzusetzen befugt seyn möge.“ Nach Beendigung dieser Rede betrat der Botschafter, zur Uebergabe des Schreibens, die Estrade, in Begleitung von zwei K. K. Truchsessern, welche ihm unter die Arme griffen, um ihm das Zurückgehen mit unabgewandtem Gesichte zu erleichtern. Fürst von Metternich gab hierauf, im Namen des Kaisers, folgende Antwort: „Ich empfangen mit Vergnügen die Beweise der Freundschaft des Schah's, Ihres Herrn. Reiche können durch weite Strecken von einander entfernt seyn, und sich dennoch kennen und ehren. Es bestand von jeher ein freundschaftliches Verhältniß zwischen meinem Reiche und Persien, und dasselbe sehe ich als erhaben über jede Zerstörung an. Melden Sie dem Schah diese meine Worte, nebst der Versicherung, daß es mir angenehm war, dessen freundschaftliche Gesinnung durch Sie zu empfangen.“ Nachdem der Botschafter die Geschenke übergeben hatte, entfernte er sich dann, und wurde unter denselben Ceremonien auch bei der Kaiserin eingeführt.

Am 9ten. Heute waren schon mehrere Anekdoten im Umlaufe. Man erzählte sich: der Botschafter habe sich standhaft geweigert, mit unabgewandtem Gesichte zurückzutreten, und da man ihm sagte, daß dies die Etikette verlange, so erklärte er: er könne nicht gehorchen, da er beim Zurücktreten seine Pantoffeln verlieren würde. Man schlug ihm hierauf vor, die Pantoffeln ausziehen, und er erwiederte: Er wolle es wohl thun, wenn der Kaiser auch seine Stiefeln ausziehen wollte. Endlich fügte er sich, aber man will bemerkt haben, daß er bei der Audienz selbst doch mehr nach der Seite als gerade rücklings marschirt sey. — In der Rede, welche er an die Kaiserin halten wollte, soll auch ein Gruß von der Favorit-Sultanan seines Schah's vorgekommen seyn, und er verwunderte sich höchlich, daß man ihm nicht verstattete, diesen Gruß anzubringen.

## Ankündigungen.

Bel Hartleben ist nunmehr neu erschienen:  
**Gemälde von Spanien,**  
oder  
**Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Spanier.**

Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet.  
Viertes Bändchen. Mit 22 Kupfern. 1 Thlr. 6 Gr.  
Alle 4 Bände mit 50 Kupfern 5 Thlr.

Ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu bekommen.